

BAEK SEUNGYEON

**DER BRIEFLADEN,
IN DEM DIE
ZEIT STILLSTAND**

ROMAN



*Aus dem Koreanischen
von Sebastian Brüg*

**kiwi
space**

Prolog

Liebe Hyoyeong,

das ist nun schon der fünfte Brief, den ich Dir schreibe.

Es ist erstaunlich, dass ich auf dem Briefpapier immer noch Worte finde, die ich weder in einem Anruf noch in einer SMS äußern kann.

Mir geht es so weit gut.

Manchmal, wenn ich diese Briefe ohne Aussicht auf Antwort schreibe, scheint es so, als lösten sich meine Worte wie Atemhauch in der Luft auf.

Aber wenn ich nicht »ausatme«, wird mir das Herz schwer. Also schreibe ich weiter Briefe.

Hyoyeong,

die Zeit vergeht ohne eigenes Zutun. Ganz von allein.

Irgendwie ermüdend.

Ich habe immer wie gehetzt gelebt, habe studiert, aus Furcht, abgehängt zu werden, bin im Wettlauf gegen die Zeit gerannt. Aber weißt Du, auch ohne all das stirbt man nicht einfach so.

Es ist faszinierend und beruhigend, wie unspektakulär das

Leben sein kann. Und das habe ich dreiunddreißig Jahre lang nicht begriffen.

Geht es Mama und Papa gut? Bisher habe ich ihnen keinen einzigen Brief geschrieben.

Ich mache mir Sorgen, dass sie diesen Brief vor Dir lesen könnten.

Weil Mama und Papa sofort zurückschreiben würden. Und genau deshalb kann ich ihn nicht an sie adressieren. Also habe ich auf dem Briefumschlag Deinen Namen extra großgeschrieben. Damit nur Du ihn liest.

Aber Du wirst mir sowieso nicht antworten.

Momentan bin ich in Ulsan. Weil hier ein Klassenkamerad aus der Grundschule lebt. Ich werde nicht länger als eine Woche hierbleiben. Also auch wenn jemand an diese Adresse schreibt, werde ich den Brief nicht erhalten. Falls Mama und Papa mir schreiben wollen, erkläre ihnen das bitte.

Hyoyeong,

wenn ich das Licht ausschalte und allein im Bett liege, fühle ich mich wie im Meer treibendes Plankton. Oder wie ein namenloses Bakterium, das in eine Zelle eingedrungen ist.

Wäre ich ohne Augen, Ohren und Mund geboren worden, hätte ich vielleicht ein Leben führen können, das niemanden verletzt.

Schon wieder habe ich etwas Trübsinniges geschrieben.

Ich wollte neu anfangen, ein neues Blatt Papier zur Hand nehmen, aber ich hatte keins mehr.

*Trotzdem habe ich nichts mit dem Kugelschreiber durch-
gestrichen, aus Sorge, es würde dann umso mehr nach einer
unfähigen Schwester aussehen. Also lasse ich es einfach stehen.
Es ist kalt, pass auf, dass Du Dich nicht erkältest.
Such dir zu Hause meine Winterklamotten raus und zieh sie an.*

Mach's gut

Hyomin

Von: Deiner großen Schwester

*Auch das Sonnenlicht
hat einen Duft*



제 1 장

»Mein Gott, was sollen wir nur machen? Deine Schwester wurde betrogen!«

Das sagte im Oktober letzten Jahres Hyoyeongs Mutter, die vor dem Eingang zusammengesackt war und Hyoyeong erblickte, die gerade nach Hause gekommen war. Die Mutter hatte aus einer Laune heraus ein Herbstblatt an ihrer Einkaufstasche befestigt. Den Tränen nah, sprach sie weiter. Beide hatten noch nicht einmal ihre Schuhe ausgezogen.

»Warum? Warum ausgerechnet deine Schwester?«

Ja, warum wohl? Seit dem Kindergarten war Hyomin für ihre Intelligenz und Strebsamkeit bekannt, wodurch sie zum ganzen Stolz der Familie wurde. Wie ein leichtes Seilhüpfen hatte sie es in die Begabtenklasse geschafft und den ersten Preis beim Mathematikwettbewerb gewonnen. Auch in der Mittel- und Oberschule gehörte sie wie selbstverständlich in allen Fächern zu den Besten der Schule. Und nun war es genau sie, die von einem Kollegen betrogen wurde. Er hatte sie überredet, gemeinsam eine Nachhilfeschule, ein Hagwon, zu gründen. Dafür hatte Hyomin die gesamten Ersparnisse der Familie aufs Spiel gesetzt.

Die Miene ihres Vaters, der zur Tür hereingestürmt kam, nachdem er die Reinigung geschlossen hatte, war nicht minder entsetzt. Es war die Miene eines Menschen, für den es unvorstellbar schien, dass seine Tochter, die es auf die renommierte Seoul National University geschafft hatte und dort nun promovieren wollte, so einfach scheitern konnte. Deshalb hatte er auch keine

Sekunde an ihr gezweifelt, als sie ankündigte, ihr Studium abzugeben und eine Nachhilfeschule gründen zu wollen. *Hyomin hat das bestimmt gut geplant*, dachte er sich.

»Sie meldet sich nicht«, sagte der Vater außer Atem, nachdem er mit seinem Handy Hyomins Nummer gewählt hatte. Eng aneinandergekauert hockten die drei Familienmitglieder auf dem Boden an der schmalen Eingangstür. Hyoyeong, die nach zwei anstrengenden Drehtagen nach Hause zurückgekehrt war, hatte dunkle Ringe unter den Augen. Sie fühlte sich wie betäubt. Die Nachricht vom Verschwinden ihrer Schwester nahm sie halb im Traum wahr.

Drei Tage später rief Hyomin ihre Mutter an und ließ nur ausrichten, ihr ginge es gut, bevor sie ihr Handy fortan ausgeschaltet ließ. Ihr Vater, der bei seinem geringen Einkommen sogar noch einen Kredit aufgenommen hatte, dehnte die Öffnungszeiten der Reinigung, die sechs Tage pro Woche geöffnet hatte, nun sogar bis auf den Sonntag aus. Die Mutter, die sich Geld von ihrem Schwager geliehen hatte, nahm einen Nebenjob als Lieferantin für Essensbeilagen an, um die Schulden abzubezahlen.

Und Hyoyeong? Tat gar nichts. Damals war sie damit beschäftigt, ihren Abschlussfilm für die Uni zu drehen. Manchmal kamen Nachfragen in den Familienchat, ob es irgendein Lebenszeichen von Hyomin gäbe, aber Hyoyeong ignorierte sie. Die besorgten Reaktionen ihrer Familie fand sie leicht einfältig. Der Onkel mutmaßte sogar, Hyomin habe die Seoul National University gar nicht freiwillig verlassen, sondern sei wegen schlechter Leistungen exmatrikuliert worden. Dabei war es derselbe Onkel, der am Tag ihres Abschlusses einen Obstkorb ins Haus geschickt hatte. An jenem Tag rutschte Hyoyeongs Mutter, die gerade Essen auslieferte, auf der Treppe aus und brach sich die Hüfte.

»Ihr habt sie doch immer als Säule der Familie bezeichnet. Aber jetzt seht uns an! Mama liegt im Krankenhaus und Hyomin hat Mist gebaut und ist abgehauen!«

Als sie ihre Mutter nach der Hüftoperation im Krankbett liegen sah, brach die unterdrückte Wut aus Hyoyeong heraus. War Hyomin, die mit ihrer Intelligenz allen immer einen Schritt voraus war, etwa nicht immun gegen Misserfolge? Aber selbst wenn, wie konnte eine erwachsene Frau über dreißig ihre Familie so unverantwortlich im Stich lassen?

Hyoyeong brach ihr Filmprojekt ab, damit sie sich um ihre Mutter kümmern konnte. Die Fördergelder gingen an den nächstfolgenden Film auf der Liste. Hyoyeongs Team schloss sich diesem Projekt an. Ob sie sich unfair behandelt fühlte? Darauf fand sie keine eindeutige Antwort. Denn insgeheim beschlich sie das Gefühl, dass der Glaube an ihre Arbeit nach Hyomins Verschwinden erschüttert war. Es schien, als teilten sich die beiden Schwestern dieselbe Ressource namens Selbstbewusstsein, die nun plötzlich aufgebraucht war. Sowohl Hyomin als auch Hyoyeongs Leidenschaft für den Film hatten die Richtung verloren. In dieser Zeit begannen Briefe von Hyomin im Haus einzutreffen. Auf den Umschlägen stand immer: »An Hyoyeong persönlich«.

제 2 장

Seit einer Woche arbeitete Hyoyeong nun im Briefladen in Seoul. Sie hatte in der Nähe des Ladens ein Apartment gemietet, dadurch benötigte sie nur zehn Minuten bis zur Arbeit. Das war genug Zeit, um vier ihrer Lieblingslieder zu hören. Der Stadtteil Yeonhui-dong, den sie auf dem Weg zum Laden durchquerte, war charmant und strahlte eine gewisse Friedlichkeit aus. Alte Wohnblocks, zu Cafés umgebaute Häuser und hellgrüne Busse, die geschäftig umherfuhren, prägten das Viertel. Oft sah man auch kleine Hunde über die Straßen trippeln, während sie mit ihren Besitzern entspannt die Morgensonne genossen. Genau in dem Augenblick, als das vierte Lied verklungen war, stand Hyoyeong vor dem Gebäude des Briefladens. Aus der Bäckerei im Erdgeschoss drang der herrlich buttrige Duft von frischem Gebäck. Ein Duft, der einen unwillkürlich tief einatmen ließ.

»Da bin ich wieder.«

Hyoyeong gewöhnte sich gerade an ihre nun veränderte Umgebung. Wenn sie diese Worte wie ein Mantra murmelte, fand sie Kraft, in einem Schwung die Treppe hinauf zum Laden im dritten Stock zu nehmen. Die Treppe in dem alten Gebäude war steil und die grauen Betonwände strahlten eine leichte Kälte aus. Doch der Duft frisch gebackenen Brotes, der aus dem Erdgeschoss heraufwehte, milderte diese Kälte deutlich.

Stieg man die silbernen Metallgeländer bis zum dritten Stock hinauf, stieß man rechts auf eine hellblaue Eisentür. In einem weißen Kreis, rund wie ein Kieselstein, stand der Schriftzug *Letter*

Shop geschrieben. Hyoyeong pflückte ihre AirPods aus den Ohren und öffnete die Tür. Und dann offenbarte sich eine andere Welt für sie.

»Du bist früh dran.«

»Ich muss noch Briefpapier verpacken«, erwiderte Hyoyeong lapidar auf Seonhos Begrüßung und stellte ihre schwarze Umhängetasche unter der Ladentheke ab. Seonho, der Besitzer des Letter Shops, hatte wegen der Geburt seiner Tochter dringend neue Mitarbeiter gesucht. Durch einen glücklichen Zufall war er wieder in Kontakt mit seiner früheren Kommilitonin Hyoyeong gekommen, die gerade nach Seoul geflüchtet war.

»Du hast doch immer gesagt, du könntest Briefe nicht ausstehen. Dafür hast du dich echt gut mit allem arrangiert.«

Seit fünf Monaten kamen Briefe von Hyomin in Hyoyeongs Elternhaus an. Manchmal im Abstand von zwei Wochen, manchmal nur einmal im Monat. Hyoyeong hatte die Briefe, die auf dem Schuhschrank lagen, nie geöffnet. Nachdem sich drei Briefe angesammelt hatten, legte ihr Vater sie direkt auf ihren Schreibtisch. Doch statt zu antworten, faltete sie die Umschläge in der Mitte und warf sie in den Papierkorb. Trotzdem schrieb ihre Schwester weiterhin Briefe, obwohl ihr bewusst war, nie eine Antwort zu bekommen. Als Hyoyeong den fünften Brief in der Post fand, fasste sie den Entschluss, von zu Hause auszuziehen. Ihr erster Auszug mit achtundzwanzig Jahren.

»Was soll's. Es heißt ja, es wartet kein Paradies auf denjenigen, der Reißaus nimmt.«

Mit einem Schulterzucken legte Seonho die auf der Ladentheke abgelegten Briefe in einem Stapel ordentlich aufeinander. Er war gerade dabei, jeden einzelnen Umschlag zu beschriften. Hyoyeongs Blick schien zu fragen, was er da schreibe.

»Unsere Hayul wird bald hundert Tage alt. Das sind die Einladungen zu ihrer Feier und ein paar Grüße von mir.«

Schon auf den ersten Blick mussten es mehr als fünfzig Karten gewesen sein. Seonho hatte schon an der Uni einen großen Freundeskreis, also gab es viele Menschen, die eingeladen werden wollten.

Hyoyeong warf einen kurzen Blick auf die Liste, die Hälfte der Namen kannte sie.

»Das sind ganz schön viele. Hast du vor, all diesen Menschen zu schreiben?«

»Na klar, schließlich bin ich ja Geschäftsführer eines Briefladens, ist also ganz normal.«

Hyoyeong wischte gerade mit einem trockenen Tuch über die Holzkommode, auf welcher Briefpapier, Stifte und Umschläge ausgestellt waren, als Seonhos Handy klingelte. Die aufgeregte Stimme von Seonhos Schwiegermutter konnte Hyoyeong sogar aus einigen Metern Entfernung hören. Beim Babysitten schien etwas Dringendes mit Hayul passiert zu sein, sodass Seonho sofort nach Hause musste. Nachdem er seiner Schwiegermutter versichert hatte, gleich loszufahren, wandte er sich an Hyoyeong.

»Tut mir leid, eigentlich wollte ich dir an deinem letzten Tag als Aushilfe noch so einiges zeigen, aber ich muss los.«

»Kein Problem. Ich weiß ja im Großen und Ganzen, was zu tun ist.«

Seonho blickte Hyoyeong vertrauensvoll an und blieb kurz stehen, bevor er die Tür öffnete.

»Könntest du die Briefe abschicken? Ich habe noch nicht alle Adressen auf die Umschläge geschrieben, aber es reicht, wenn du sie morgen früh zur Post bringst.«

»Adressen schreiben und morgen früh zur Post, alles klar!«

»Danke dir!«

Nachdem Seonho den Letter Shop verlassen hatte, genoss Hyoyeong einen Moment der Stille und ließ den Blick aus dem Fenster zu ihrer Linken schweifen. Der Märzhimmel war klar und strotzte vor heller Energie. Eine Bergkette durchzog die Mitte des Fensters, darunter duckten sich dicht gedrängt allerlei Häuser in unterschiedlichen Formen und Farben. Ihre aneinandergereihten grauen, orangefarbenen und roten Dächer wirkten wie ein farbenfrohes Gemälde.

Es war dieser Ausblick, der Hyoyeong überzeugt hatte, im Laden zu arbeiten. Immer wenn sie diese friedliche Szenerie im Fenster betrachtete, war jedwede Unruhe oder Anspannung wie weggeblasen. Allein ihre Anwesenheit im Hier und Jetzt des Letter Shops war für sie wie eine beruhigende Bestätigung, dass alles, dass sie gut genug war. Genau diese Kraft brauchte Hyoyeong momentan am dringendsten.

Vor der Ladentheke stehend blickte sie auf den grauen Fußboden. Das durch das Fenster hereinscheinende, trapezförmige Sonnenlicht fiel direkt auf die Spitze ihrer Converse-Sneaker. Allein der Anblick des Sonnenlichts ließ sie dessen Wärme in ihren Zehen spüren, die sie gedankenverloren spielerisch in den Schuhen bewegte.

Neben der Aussicht hatte noch etwas anderes ihre Liebe zum Letter Shop geweckt. Es war die Farbe der Wände, die den Ton einer reifen Aprikose hatten. Die Farbe auf den leicht unebenen Betonwänden erinnerte sie an eine kleine Pappschachtel aus ihrer Kindheit, in der sie Spielzeugringe oder Haarbänder aufbewahrt hatte. Deren Anblick vermittelte ihr ein Gefühl von Geborgenheit und Freude, als seien alle wertvollen Dinge an einem Ort versammelt. Wie im Flug war bereits eine Woche im Letter Shop vergangen.

Nachdem Hyoyeong den Bestand der ausgestellten Artikel überprüft hatte, nahm sie das Falzbein zur Hand, um das neu eingetroffene Briefpapier damit zu falten. Es war ein Werkzeug, das im Lederhandwerk zum Bearbeiten von Leder, oder in diesem Fall zum Falten von Papier, verwendet wird. Das längliche, einem Lineal ähnelnde Falzbein hatte eine glatte Oberfläche, vermutlich durch Seonhos häufigen Gebrauch. Als das Falzbein über das Papier glitt, erzeugte es ein leises, zischendes Geräusch, das Hyoyeong irgendwie amüsierte. Während sie diese einfache Tätigkeit wiederholte, merkte sie nicht, wie sie damit unbewusst die kleinen Wunden in ihrem Herzen heilte.

In diesem Augenblick betraten ein junger Mann und eine junge Frau, beide Anfang zwanzig, den Laden.

»Wow, von außen sieht es ja ganz anders aus.«

»Hab ich doch gesagt. Ist total cosy hier.«

Da sie mittags an einem Werktag in den Laden kamen, nahm Hyoyeong an, dass sie entweder Studenten oder Freelancer waren. Über der Schulter der jungen Frau hing eine silberne Umhängetasche aus Leder. Sie trug eine gelbe Strickjacke über einem schwarzen Crop-Top, dazu einen blauen Cargo-Rock. Der Mann hatte lange Haare und trug eine weit geschnittene Cordhose. Beide wirkten wie junge Menschen mit einem ausgeprägten Sinn für Mode.

»Jieun hat mir einen Brief geschrieben, um sich zu entschuldigen. Auf sehr schönem Briefpapier. Also habe ich gefragt, woher sie es hat, und so bin ich hier im Laden gelandet.«

»Ihr streitet euch einmal pro Woche und seid trotzdem immer noch zusammen?«

»Na und? Wenn man sich streitet, kann man sich auch wieder versöhnen. Wie süß ist es außerdem bitte, heutzutage noch einen handgeschriebenen Entschuldigungsbrief zu verschicken?«

Während des lebhaften Geplauders der beiden steckte Hyoyeong hinter der Ladentheke leise kleine Karten in transparente Plastiktütchen, die zum Verkauf ausgestellt wurden.

»Entschuldigung, welche Art von Diffuser benutzen Sie hier? Es duftet ja wie mitten im Wald«, fragte die junge Frau und wandte sich zur Theke. Hyoyeong erstarrte für einen Augenblick, wie ein Mensch, der beim Versteckspiel entdeckt worden ist. Sie versuchte, sich immer im Hintergrund zu halten, damit die Kunden sich in Ruhe auf die Produkte konzentrieren konnten. Meist arbeitete sie hinter dem halb transparenten Vorhang, der seitlich an der Ladentheke angebracht war, und vermied direkten Augenkontakt mit den Kunden. Dabei fiel ihr auf, schon lange nicht mehr so direkt mit Menschen zu tun gehabt zu haben.

»Das ist kein Diffuser, es ist ein Parfum. Es steht hier unten in der Auslage.«

Der Duft trug den Namen *Ink Wood*. Wie die Kundin es beschrieben hatte, war es ein intensiver Duft, der an frische Waldluft erinnerte. Seonhos Frau hatte darauf bestanden, den Duft für den Laden auszuwählen, und war nach langer Suche auf die Sorte *Ink Wood* gestoßen. Eine frische Note von Eukalyptus, gepaart mit dem intensiven, erdigen Aroma von Tusche, verlieh dem Letter Shop seine ruhige, behagliche Atmosphäre.

»Ach, das ist es also.«

Die junge Frau beugte sich nach unten, die Hände auf die Knie gestützt. Der junge Mann tat es ihr nach und blickte ebenfalls auf das Parfum, das in der unteren Auslage stand. Die Frau nahm den Flakon und hielt ihn an ihre Nase. Hyoyeong amüsierte sich über die langsamen Bewegungen der beiden. Es erinnerte sie an eine Katze, die genüsslich die Zeit verstreichen lässt.

»Warum stehen hier eigentlich diese kleinen Tische?«

Der junge Mann deutete auf den Holztisch mit dem Desig-

nerstuhl. Die Tische waren für Kunden gedacht, die ihre Briefe gleich im Laden schreiben wollten, eine Idee von Seonho. Dafür nahm er in Kauf, dass die Tische Platz beanspruchten, der sonst für die Präsentation von Schreibwaren oder Büchern hätte genutzt werden können.

»Das ist ein Platz für Kunden, die unseren Penpal Service nutzen und Briefe schreiben möchten. Aber auch ohne diesen Service kann man einfach Briefpapier kaufen und gleich hier schreiben.«

»Ein Penpal Service ... also Brieffreundschaften.«

Die Kundin machte große Augen, woraufhin Hyoyeong auf das neben dem Tisch platzierte Regal mit den Brieffächern deutete. Der Penpal Service des Letter Shops funktionierte folgendermaßen: Wer Erlebnisse, Gefühle oder Geschichten teilen möchte, die man selbst engen Freunden nicht erzählen konnte, oder wem es Freude machte, unbekannten Menschen Mut und Beistand auszusprechen, konnte den Service nutzen. Die Kunden schrieben ihre Gedanken auf spezielles Briefpapier, das der Letter Shop zur Verfügung stellte. Auf dem beigefügten Umschlag kringelte der Kunde vorgedruckte Wörter ein, die seine Persönlichkeit beschrieben. Anschließend zeichnete der Absender ein individuelles Symbol auf einen quadratischen Sticker, der sozusagen als Briefmarke fungierte, und hinterlegte den Umschlag in einem der Fächer. Im Gegenzug nahm sich der Kunde einen Brief aus einem anderen Fach, dessen Absender er antworten konnte – so begann für gewöhnlich eine Brieffreundschaft. Alles geschah anonym, der Letter Shop übernahm dabei eine Vermittlerrolle und betrieb den Service.

»Möchten Sie es einmal ausprobieren?«, fragte Hyoyeong mit einem sanften Lächeln.

Die Kundin blickte auf die rechteckig unterteilten Brieffächer

hinunter. Auf jedem Briefumschlag klebte der von einem anonymen Absender gezeichnete Sticker. Unten links auf dem Umschlag war eine Auswahl von Wörtern zu lesen: »fröhlich, entspannt, klug, nachdenklich, liest gern Bücher, schönheitsliebend, gesellig, langweilig, trinkt gern täglich drei Tassen Kaffee, lebenslustig, sehnsüchtig, heiter, zeitbewusst, pessimistisch«. Einige davon waren eingekreist.

Die Frau, die interessiert einen Brief in ihrer Hand betrachtet hatte, legte diesen kurz darauf wieder zurück ins Fach. Der Mann ermutigte sie, es doch einmal zu versuchen, doch sie lächelte verlegen und schüttelte den Kopf.

»Seit der Grundschule habe ich keine Briefe mehr geschrieben. Ich weiß gar nicht, ob ich das noch kann. Immerhin schickt man ihn ja nicht an eine Freundin oder Bekannte, sondern an einen fremden Menschen.«

»Das ist doch kein Problem.«

»Dann schreib du doch einen.«

Der Mann, der zuvor ernst geschaut hatte, lachte leise und erwiderte: »Das ist wohl auch nichts für mich.«

Die Frau schien mit dieser Antwort gerechnet zu haben. Sie lachte und kaufte schließlich eine Karte mit Motiven von Schwertlilien und Rittersporn. Die beiden warfen noch einen Blick aus dem großen Fenster, verabschiedeten sich dann kurz und verließen den Laden. Kaum waren ihre Stimmen verklungen, kehrte die Stille in den Verkaufsraum zurück. Hyoyeong trat an die Brieffächer und sortierte die Umschläge neu. Dabei wurde ihr bewusst, dass auch sie seit einer Ewigkeit niemandem mehr einen Brief geschrieben hatte.

Allerdings war das Schreiben seit jeher eine Fähigkeit, bei der sie keinen Vergleich mit ihrer Schwester scheuen musste. Ihre fünf Jahre ältere Schwester Hyomin hatte schon in der fünften

Klasse Aufgaben aus einem Buch für Mittelschüler gelöst, während Hyoyeong als Siebenjährige keinen blassen Schimmer davon hatte. Als ihre Schwester in der sechsten Klasse bei einem Schreibwettbewerb der Schule den zweiten Platz belegte, hatte Hyoyeong, die damals in der ersten Klasse war, mit einem Aufsatz über die Reinigung ihrer Familie den ersten Platz gewonnen.

Ihr Vater hatte beide Urkunden stolz nebeneinander in der Reinigung an eine Wand gehängt und anschließend beide Töchter abwechselnd umarmt. Zum ersten Mal hing eine Urkunde Hyoyeongs neben der ihrer Schwester. Diesen tief empfundenen Stolz bewahrte sich Hyoyeong lange Zeit in ihrem Innern.

Seither hatte sie sich bei Schreibaufgaben immer besonders angestrengt und versucht, an so vielen Aufsatzwettbewerben wie möglich teilzunehmen. Während sie in anderen Fächern nie Preise erhielt, waren die Wände ihres Zimmers mit Urkunden von Schreibwettbewerben übersät. Viele davon stammten aus Wettbewerben zum Briefeschreiben. Ihre für ein Kind ungewöhnlich reife Wortwahl und Ausdrucksstärke verdankte sie ohne Zweifel ihrer intelligenten und wortgewandten Schwester. Während ihr Mathematikaufgaben oft unlösbar schienen, fiel es Hyoyeong früher leicht, herzliche Briefe zu verfassen. Doch mit der Zeit konnte sie sich nicht mehr daran erinnern, wann sie jemandem zuletzt einen längeren Brief geschrieben hatte. Diese Veränderung war so unmerklich gekommen, dass es ihr nicht einmal leidtat.

In einer Zeit, in der man sich in Sekunden nach dem Befinden eines anderen Menschen erkundigen konnte, fragte sich Hyoyeong, welche Kraft ein Brief noch haben könne. Selbst Seonho, der Inhaber des Letter Shops, zweifelte manchmal, ob sich sein Geschäft mit Briefpapier und Brieffreundschaften langfristig aufrechterhalten ließ. Er meinte, viele junge Menschen fänden es heutzutage befremdlich, über ihre Gefühle zu reden, geschweige

denn, jemandem sein Herz in einem Brief offenzulegen. Deswegen war es Seonhos Strategie, auch Düfte, Notizbücher und Füllfederhalter, die den besonderen Charme des Ladens unterstreichen sollten, zu verkaufen. Seine Motivation, den Wert und die Kultur des Briefeschreibens zu bewahren, war ungebrochen, aber um junge, nicht mehr an Briefe gewöhnte Kunden zu gewinnen, brauchte es kreative Methoden.

»In ihnen den Wunsch wecken, Briefe zu schreiben«, murmelte Hyoyeong und begann, das Arbeitsprotokoll zu schreiben.

Letter Shop Arbeitsprotokoll

- Datum: 26. März – Wochenende
- Wetter: heiter
- Mitarbeiter: Woo Hyoyeong

- Anzahl der Kunden: 23
- Kartenumsatz: 220.800 Won
- Barumsatz: 10.500 Won
- Gesamtumsatz: 231.300 Won

- Nachbestellungen:
Fruit Set – Olive (nur noch wenig Briefpapier und Umschläge verfügbar)
Sumitani Delfin-Briefbeschwerer (nur Ausstellungsstück verfügbar)

- Benötigte Artikel:
Papiertüten

- Besondere Vorkommnisse: Ein junger Mann, Anfang zwanzig, hat mich heute Vormittag gebeten, ihn beim Schreiben eines Briefes zu fotografieren. Allerdings hat er nur so getan, als würde er schreiben. Er erklärte mir, es sei ihm zu beschwerlich, einen richtigen Brief zu schreiben. Durch Instagram hätte er den Letter Shop entdeckt, also scheint die Pflege des Instagram-Accounts durch Seonho doch Früchte zu tragen. Es kommen tatsächlich einige hippe junge Menschen in diese ruhige Gegend. Die Kunden in meinem Alter scheinen mit dem Briefeschreiben nicht mehr so vertraut zu sein. Aber bestimmt gibt es unter ihnen auch solche, die lieber einen aufrichtigen Brief verschicken, anstatt auf der Messenger App KakaoTalk oder Instagram etwas zu posten. Genau solche potenziellen Kunden müssen wir für den Laden gewinnen, oder? Denk mal darüber nach, Chef. 😊

Nachdem Hyoyeong das Arbeitsprotokoll fertiggestellt hatte, war es 18:25 Uhr. Durch das große Fenster auf der Vorderseite war der Sonnenuntergang zu sehen. Anders als die Aussicht durch das linke Fenster, das den Blick auf einen bewaldeten Bergrücken bot, wurde die Aussicht nach vorn durch einen fünfstöckigen Wohnblock dominiert, der in den Siebzigerjahren gebaut wurde. Wie Seonho erwähnt hatte, sei die Fassade bis letztes Jahr fliefarben gestrichen gewesen, wodurch sie eher sanft gewirkt habe. Jetzt war sie kobaltblau, daran müsse er sich noch gewöhnen.

Hinter der Gardine im dritten Stock sah man eine Frau mit leichten Hanteln trainieren. Beim Blick in die Wohnungen fühlte

sich Hyoyeong auf seltsame Weise verbunden, als sei sie Teil dieser Gemeinschaft. Räumliche Nähe bringt oft eine unbegründete Vertrautheit mit sich.

Eins, zwei, eins, zwei. Im Rhythmus der hantelschwingenden Frau wischte Hyoyeong den Boden mit einem Mopp. Da sie sonst keinen Sport machte, bewegte sie sich dabei umso energischer. Während sie also mit Schwung den Boden wischte, stand plötzlich ein hochgewachsener Mann vor ihr. Er war ungefähr in Hyoyeongs Alter, höchstens aber Anfang dreißig.

»Ist Seonho hier? Er meinte, er wäre heute im Laden.«

»Der Chef? Der ist früher gegangen, er musste dringend zu seinem Kind nach Hause. Worum geht es denn?«

Wusste er überhaupt, dass Seonho eine Tochter hat? Wie lange kannten sich die beiden schon? Während Hyoyeong überlegte, blickte sich der Mann skeptisch in dem kleinen Geschäft um. Auch wenn Seonho gern mal einen Scherz machte, war er sicher nicht so kindisch, sich unter der Ladentheke oder hinter der Tür zu verstecken.

»Ich habe etwas für ihn. Vorhin habe ich ihm geschrieben, dass ich etwas später komme, aber er hat nicht geantwortet.«

Der Mann hob die Leinwand, die er unter den Arm geklemmt hatte, und zeigte sie vor. Sie war in Zeitungspapier eingeschlagen, sodass man nicht erkennen konnte, was auf ihr abgebildet war. Hyoyeong nahm die Leinwand, die ihr der Mann gereicht hatte, und lehnte sie an die Ladentheke. Die Leinwand war so groß, dass sie ihr bis zur Taille reichte.

»Jedenfalls ist jemand da, das ist schon mal gut«, sagte der Mann, kratzte sich am Kopf und verbeugte sich leicht. Als sich ihre Blicke trafen, lächelte Hyoyeong unbeholfen. Sie nahm an, er würde jetzt gehen, warum stand er immer noch da? Sollte sie ihn noch etwas fragen?

»Sind das Briefe, die Seonho verschicken will?«

»Ähm, ja.«

Der Mann deutete auf die verstreut auf der Ladentheke herumliegenden Umschläge. Hyoyeong überkam das unwohle Gefühl, bereits ein zu persönliches Gespräch mit ihm zu führen, ohne zu wissen, wer er überhaupt war. Instinktiv nahm sie eine defensivere Haltung ein, antwortete knapp und trat einen Schritt zurück.

»Die Adresse des Empfängers ist zu weit links geschrieben. Etwa fünf Millimeter, schätze ich.«

»Ach ... ist das ein Problem?«, antwortete Hyoyeong ohne böse Absicht, sprach dann aber nicht weiter. Sie überlegte, ob ihr Ton missverstanden werden könnte. Der Mann lächelte und meinte, es könnte vielleicht zum Problem werden. In diesem Augenblick klingelte sein Handy in der Hosentasche. Er sprach kurz mit jemandem und sagte, er würde bald kommen. Daraufhin verabschiedete er sich mit einem Nicken und verließ den Laden.

Obwohl es nur eine kurze Begegnung war, fühlte sich Hyoyeong ziemlich aufgewühlt. Der Mann war nach Ladenschluss gekommen, hatte nur wenige Sätze gesprochen und war dann wieder gegangen. Das ärgerte sie irgendwie, obwohl sie sich nicht sicher war, ob es wirklich ärgerlich war. Je länger sie darüber nachdachte, desto weniger störte es sie.

Nachdem sie alles aufgeräumt und sich ihre Tasche umgehängt hatte, rief Seonho an.

»Yeonggwang war da, oder? Ein großer, gut aussehender Typ.«

»Der mit der Leinwand? Ja, der war hier.«

»Ich hatte ihn gebeten, ein Porträt von Hayul zu malen. Als Andenken an ihre Feier zum hundertsten Geburtstag. Darum ging es wohl.«

»Was für ein Maler ist er denn? Oder arbeitet er mit Photo-shop?«

»Er zeichnet Webtoons. Ist ziemlich bekannt. Ich musste lange betteln, um dieses Bild zu bekommen.«

Hyoyeong wollte Seonho wegen der Sache mit den Adressen auf den Briefumschlägen fragen, ließ aber davon ab. Sie hatte bereits fünfzig Umschläge adressiert, und als der aufgeregte Seonho sie bat, die Leinwand auszupacken und Hayuls Bild zu enthüllen, war sie davon abgelenkt.

Sie riss das Zeitungspapier ab, in das die Leinwand verpackt war. Vermutlich wirkte Hayuls Gesicht noch niedlicher und lebendiger, weil das Bild von einem Webtoon-Künstler gezeichnet wurde. Hyoyeong musste lachen, weil das noch nicht einmal hundert Tage alte Baby ein Kleid mit Rüschen trug. Man sah, dass sich der Zeichner Mühe gegeben hatte, Hayul realistisch darzustellen, trotzdem blieb der typische Webtoon-Stil erhalten, was dem Bild eine individuelle Note verlieh.

»Er war mein erster Stammkunde. Schon vor einem Jahr, als ich den Laden eröffnet habe, hat er sich sofort dafür interessiert. Er wohnt im Wohnblock auf der anderen Straßenseite.«

Bei Seonhos Worten blickte Hyoyeong unwillkürlich durch das große Fenster auf das Haus gegenüber. Er fügte hinzu, dass Yeonggwang im vierten Stock wohne.

»Er arbeitet gerade an seinem nächsten Projekt, deswegen nutzt er die Wohnung beinahe wie ein Atelier, momentan aber scheint er nicht voranzukommen. Er verbringt fast die ganze Zeit drinnen. Sah er heute halbwegs gepflegt aus? Als ich ihn das letzte Mal traf, hatte er Haare wie ein Vogelnest und war unrasiert.«

»Also er sah schon ordentlich aus. Äußerlich jedenfalls.«

»Gut zu wissen.«

Nach dem Telefonat blickte Hyoyeong wieder gedankenverloren zum vierten Stock des Wohnblocks gegenüber. Hätte sie nichts über Yeonggwang gewusst, wäre er für sie ein Fremder

geblieben. Aber jetzt fühlte sie sich unangenehm dazu verpflichtet, ihn zumindest mit einem Nicken zu grüßen, wenn sie ihm auf der Straße begegnete. Sie hoffte, während der Arbeitszeit nicht zufällig seine Aufmerksamkeit zu erregen. Hyoyeong griff schnell ihre Tasche und verließ den Laden, aus Sorge, Yeonggwang könnte direkt nach Hause gegangen sein.

Sie schlenderte durch das Wohnviertel. Dabei beobachtete sie, wie sich die Farben des Himmels allmählich veränderten. Ihre Schwester Hyomin nannte diese Zeit, wenn die Sonne unterging und der Hunger sich langsam bemerkbar machte, die »Zeit, um vom Spielplatz nach Hause zu gehen«. Früher versammelten sich die Kinder, bevor das Abendessen auf dem Tisch stand, an der Rutsche oder am Klettergerüst des Spielplatzes, bis sie nach und nach von ihren Müttern gerufen wurden und sich auf den Heimweg machten, genau zu dieser Zeit.

Ob ihre Schwester wohl wusste, dass es jetzt Zeit war, um nach Hause zu kommen?